

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 24, 2015

Gesundheit und Bildung

Macht lebenslanges Lernen wohl gesund?

Rezension

Risiko Gesundheit.
Über Risiken und Nebenwirkungen
der Gesundheitsgesellschaft

Bettina Paul und
Henning Schmidt-Semisch (Hrsg.)

Barbara Kreilinger



Risiko Gesundheit. Über Risiken und Nebenwirkungen der Gesundheitsgesellschaft

Bettina Paul und Henning Schmidt-Semisch (Hrsg.)

Barbara Kreilinger

Kreilinger, Barbara [Rez.] (2015): Paul, Bettina/Schmid-Semisch, Henning (Hrsg.) (2010): Risiko Gesundheit. Über Risiken und Nebenwirkungen der Gesundheitsgesellschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 24, 2015. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/15-24/meb15-24.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Gesundheitsförderung, Gesundheitskommunikation, Gesundheitspolitik, Gesundheitswesen

„Gesundheit ist zu einem konstitutiven Merkmal gesellschaftlicher Entwicklungen und Entscheidungen geworden und prägt die Lebens-, Befindlichkeits- und Bewusstseinslagen der Individuen. Gleichwohl ist Gesundheit kein Wert an sich, sondern stets Gegenstand gesellschaftlicher Auseinandersetzungen. Sie steht im Spannungsfeld ökonomischer, politischer und professioneller Interessen, die sie befördern, aber auch im jeweils eigenen Sinne funktionalisieren und instrumentalisieren können. Die hierdurch entstehenden ambivalenten und problematischen Dynamiken sind Gegenstand der Beiträge dieses Bandes.“ (Verlagsinformation)



Bettina Paul, Henning Schmidt-Semisch (Hrsg.)

**Risiko Gesundheit. Über Risiken und Nebenwirkungen
der Gesundheitsgesellschaft**

Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2010

289 Seiten

14
Rezension

Risiko Gesundheit. Über Risiken und Nebenwirkungen der Gesundheitsgesellschaft

Bettina Paul und Henning Schmidt-Semisch (Hrsg.)

Barbara Kreiling

**Jede Entscheidung, die wir treffen, so wird suggeriert,
ist zugleich eine Entscheidung über unsere Gesundheit.**

Henning Schmidt-Semisch und Bettina Paul (2010)

Wie der Titel ankündigt, beschäftigt sich der vorliegende Sammelband mit den Ambivalenzen unserer heutigen Auffassung von Gesundheit und Gesundheitsverhalten. Kernthema sind Fragen zur Individualisierung der Verantwortung für (eigene) Gesundheit.

Überblick

Die beiden Herausgeber_innen **Bettina Paul** und **Henning Schmidt-Semisch**, angesiedelt an der Universität Bremen und der Universität Hamburg, problematisieren in ihrer Einleitung die Möglichkeit der Grenzenlosigkeit von Gesundheit: Mehr Gesundheit sei immer möglich. Zum anderen werden auch eigentlich gesunde Prozesse wie Schwangerschaft, Alterungsprozesse, Menopause, um nur einige wenige zu nennen, zunehmend medizinalisiert und problemhaft dargestellt. Immer mehr Verhaltensweisen gelten als gesundheitsschädigend; Versicherungen überlegen Prämien für „gesundes Verhalten“. Für diese Art und Weise, Gesundheit zu denken, machen die Herausgeber_innen drei kollektive Gesundheitsakteure aus: die Gesundheitswissenschaft/Public

Health, die Gesundheitswirtschaft sowie staatliche und politische Akteure und Akteurinnen.

Insgesamt 17 Autor_innen beleuchten im Sammelband das Thema „Gesundheit“ von ihrem jeweiligen wissenschaftlichen Standpunkt aus. Allen gemeinsam ist eine Schlüsselfrage: Wie kann die Verantwortung für Gesundheit angemessen verteilt werden? Der Themenbogen ist breit gespannt und scheint manchmal wie zufällig gereiht. Gleichzeitig ermöglicht gerade dieser Bogen ein spannendes Eintauchen in die Materie.

Einzelne Beiträge und inhaltliche Stränge

Im Gegensatz zu anderen Publikationen wird im Sammelband von Bettina Paul und Henning Schmidt-Semisch Gesundheit als ein Prozess gesehen, der immer wieder hergestellt werden muss. So plädiert **Bettina Schmidt** in ihrem Eröffnungsbeitrag „Der kleine Unterschied: Gesundheit fördern – und fordern“ dafür, die Verantwortung für ihr Verhalten durchaus den einzelnen Personen zu überlassen, die Folgen dieser Entscheidungen allerdings dem Gemeinwohl zu überantworten.

Die medizinisch-technische Entwicklung wird u. a. am Beispiel von Genom-Analysen im Internet dargestellt. Der/die interessierte Leser_in erfährt im Beitrag „Die Verflüssigung der Norm: Selbstregierung und personalisierte Gesundheit“ von **Barbara Prainsack**, dass es Webdienste gibt, über die man ein individuelles Genom-Profil erstellen lassen kann und dann mittels Networking potenzielle Partner_innen mit ähnlichem Profil vermittelt bekommt. Tatsächlich wird bei dieser Analyse nicht beraten. Diese Möglichkeit könnte m.E. auch als zukunftssträchtige Variante der Partner_innenvermittlung gesehen werden.

Medizinische und naturwissenschaftliche Erkenntnisse sowie deren passende mediale Vermittlung beeinflussen Vorstellung und Bedeutung des eigenen Körpers, so die Argumentation von **Frauke Koppelin** und **Rainer Müller** in „Gesundheit und Krankheit in biopolitischen Zeiten“. Das eigentlich normale Leben wird zum Gegenstand von Regulierung, Verwertung und selbstverständlich: Optimierung. Ausgeschlossen scheinen Sinn und Sinnlichkeit des Leibes zu werden. Dies impliziert ein Bild von vollständiger Unversehrtheit, ständigem Wohlbefinden, Jugend und Schönheit – also keinesfalls von Tod, Not und Leid.

Im Gegensatz dazu stehen biografische Selbstrepräsentationen, die sehr wohl von Beschädigung, Leid und auch gescheitertem Leben erzählen. Die politische Relevanz von Biografien wird im Beitrag von **Andreas Hanses** „Gesundheit und Biographie – eine Gradwanderung zwischen Selbstoptimierung und Selbstsorge als gesellschaftliche Kritik“ aus drei Perspektiven erörtert. Die Beschädigung und Befähigung des Subjekts bezieht sich dabei sowohl auf „unterdrückte Wissensarten“ als auch auf „beschädigtes Leben“. Der dritte Bezugspunkt „biografische Bedingungsgefüge“ thematisiert Bedingungen biografischer Entfaltungen. Biografien, so die Conclusio von Hanses, können zentral für die Analyse von Gesundheitspraxen sein.

Wir alle kennen das Diktat der Schönheitsindustrie – schlank, schlanker, am schlankesten. Gleichzeitig gehört die schlanke, wohlgeformte (oder hart trainierte) Figur mittlerweile zum Sozialprestige. Die Erkenntnis, dass Personen der unteren Schichten eher übergewichtig sind als Personen der oberen Schichten, ist nicht neu. Neu ist das Stigma, das

damit verbunden wird: Übergewicht – Unterschicht – mangelnde Disziplin – mangelnder Erfolg – wenig Sozialprestige, so **Friedrich Schorb** in seinem Artikel „Fit for fun? – Schlankheit als Sozialprestige“. Der Blick richtet sich dabei nicht nur auf bereits übergewichtige Menschen, sondern auch auf alle, die dick werden könnten, also auf eine potenzielle Masse. Diese Stigmatisierung manifestiert sich Schorb zufolge bereits in Zahlen – so sind dicke Menschen weniger erfolgreich am Arbeitsmarkt, zugleich gilt die Unterschicht als beratungsresistent. Ich erinnere mich aber auch an andere Zeiten: Zigarre und Bauch bei Männern galten als Symbol des Wohlstands und Erfolgs. Bei Frauen hingegen war gutes Aussehen das wesentliche Kriterium für ihren Wert am Heiratsmarkt.

Das Thema Sucht wird aus unterschiedlichen Perspektiven thematisiert. Von **Craig Reinerman** wird in „Policing Pleasure – Drogenpolitik und die Politisierung der Nahrungsaufnahme“ die Drogenpolitik in den Blick genommen, von **Henning Schmid-Semisch** der derzeitige Suchtdiskurs.

Reinerman bespricht im Konkreten die Drogen- und Nahrungsmittelpolitik der USA. Erscheint der Zusammenhang zwischen Drogen und Nahrungsmittel auf den ersten Blick verwirrend, so wird er klarer, wenn das Augenmerk auf die Ähnlichkeiten der Genüsse gelegt wird. So ist schon die Wortwahl ähnlich: Auch beim Essen wird mittlerweile von Suchtverhalten und Krankheit gesprochen. Essstörungen sind bereits in Diagnosen gefasst und behandlungswürdig. Ironischerweise wurden viele sogenannte Drogen wie Alkohol (Bier) und psychoaktive Pflanzen in früheren Zeiten zu Nahrungsmitteln gezählt, und zwar für Erwachsene und Kinder.

Schmid-Semisch hinterfragt in „Doing Addiction. Überlegungen zu Risiken und Nebenwirkungen des Suchtdiskurses“ kritisch die Kombination von „Sucht“ und „Abhängigkeit“. Jedes Verhalten kann mittlerweile mit dem Etikett „Sucht“ verbunden werden: Sexsucht, Fresssucht; Spielsucht, Computersucht etc. Schmid-Semisch vertritt die Auffassung, dass Sucht in einem Prozess immer wieder hergestellt werden muss. Die Forschungsperspektive „Doing Addiction“ richtet sich demnach auf die Wechselwirkung zwischen kulturellem Wissen über Sucht und süchtiges Verhalten und dem Handeln der Akteure

und Akteurinnen bzw. im Grunde auf das aller Beteiligten, also auch das der Angehörigen, Helfenden etc. Die Forschungsergebnisse, die vorgestellt werden, revidieren Bilder vom kranken, unkontrollierten, fremdbestimmten süchtigen Menschen.

Weitere Beiträge des Sammelbandes kreisen um die Themen (kurz kommentiert):

- Drogentests (Achtung: Pinkeln unter Aufsicht ist angesagt)
- Rauchen (Lucky Luke raucht nicht mehr! Er trinkt dafür Whisky – gesünder!)
- Gesundheitsverweigerer (Wann ist ein Mann ein echter Kerl?)
- Die elektronische Gesundheitsakte (schöne Grüße von der NSA)

- Psychische Probleme (und wie man diese Menschen präventiv kriminalisieren kann)
- Prävention (darf keinesfalls fehlen)
- Nationale Sicherheit (der Dauerbrenner)
- Nutzer_innenorientierung (der Mensch darf manchmal mitentscheiden)

Packungsbeilage

Zu Risiken und Nebenwirkungen dieses Sammelbandes lesen Sie bitte die Packungsbeilage oder fragen Sie Ihre Ärztin und Apothekerin! Wenn Sie meine Konstitution haben, was wir mittels Genom-Analyse feststellen können, so vertragen Sie den Inhalt interessiert und problemlos. Er wird Sie sogar zu neuen Gedanken anregen!



Foto: K.K.

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Barbara Kreilinger

barbara.kreilinger@vhs.or.at
<http://www.vhs.or.at>
+43 (0)1 2164226

Barbara Kreilinger studierte Pädagogik/Sonderheilpädagogik in Wien und Bremen. Sie ist pädagogische Mitarbeiterin der Pädagogischen Arbeits- und Forschungsstelle des Verbands Österreichischer Volkshochschulen (VÖV), Redakteurin der Zeitschrift „Die Österreichische Volkshochschule“ (ÖVH), Nachrichten-Korrespondentin von www.erwachsenenbildung.at und verantwortlich für den pädagogischen Ausschuss sowie die MitarbeiterInnenfortbildung des VÖV. Außerdem ist sie Mitglied der Plattform 20000frauen.

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des BMBF

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)

ISSN: 2076-2879 (Druck)

ISSN-L: 1993-6818

ISBN: 9783734763762

Projekttträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung und Frauen
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürgerstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 24, 2015

Dr.ⁱⁿ Mag.^a Barbara Kreiling (Verband österreichischer Volkshochschulen)
DSA Elisabeth Schalk (Volkshochschule Linz)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung und Frauen)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Verein CONEDU)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwirger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion und Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)
Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als eBook.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“.

BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>